

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 9

Artikel: Syrien im Aushang : politische Streiflichter von einer unpolitischen Reise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Politische
Streiflichter
von einer
unpolitischen
Reise**

Syrien im Aushang

Die nachfolgenden Anmerkungen zu einer Syrienreise als Tourist hat uns ein Engländer zugestellt. Sein Beitrag erscheint anonym, weil er für seine nächste Reise wiederum ein Visum benötigt.

Der Präsident von Syrien ist General Hafez al-Assad, und ihm galt unser erster Beschluss, den wir in seinem Lande fassten. Wir waren von der Türkei her über die Grenze gekommen, mein Sohn und ich, und wir gedachten bei unserer Gewohnheit zu bleiben, miteinander über das zu reden, was wir sehen würden.

El Presidente

Und ringsum sahen wir Assad, den plakatierten. Also suchten wir uns für private Gespräche in Hörweite anderer Leute einen Decknamen für ihn. Das Vorgehen ist in einer zugriffigen Diktatur ratsam, und man kann sich an seinem eigenen Sinn für Humor ergötzen, wenn man zum Beispiel von einem Andropow als Knüsli spricht. Oder von Reza Schah als Prendergast, wie es andere Engländer seinerzeit im Machtbereich des vorletzten Kaisers von Persien getan hatten.

Obwohl der reproduzierte Assad eigentlich die Vergleiche sprengt. Ich habe den Personenkult schon anderswo in Aktion gesehen, aber gemessen an der syrischen Vorführung war das der reinste Kurs für Diskretion.

Gehst du zwanzig Schritte, ohne dass Assad dich auf einem Bild anlächelt, dann bist du wohl auf

einen verbotenen Abweg geraten und solltest besser umkehren. Aber was heisst da «auf *einem* Bild»? Das Ding kommt bis auf flächenmässiges Ungenügen immer in multipler Form vor. Im beliebigen Büro oder Laden zierte er die Wand nicht etwa einmal, nein, sondern zwanzigmal oder auch dreissigmal. Die plumpe Lösung besteht darin, die Wände mit den Assad-Porträts lückenlos zu tapezieren, und die elegante Lösung besteht darin, die Bilder unter der Decke zu einem Fries zu arrangieren; richtig dezent. Aussermauern werden wie normale Plakatwände mit Assad beklebt, und die schmuckere Variante ist hier nicht alternativ, sondern ergänzend: Man spannt aneinandergereihte Präsidialbilder als Girlanden quer über die Strasse.

Abgesehen von der Anordnung bietet auch die beschränkte Auswahl an Vorlagen eine Möglichkeit zur Abwechslung. Dann und wann schaut Assad als militärischer Führer auf seine Leute, aber das bevorzugte Sujet ist einnehmend zivil: Assad sitzt am Präsidialschreibtisch und lächelt gütig mit allen Zähnen. «Nett sieht er aus», befand ich. «Grässlich sieht er aus», konterte mein Sohn. «Wie er dich anblickt. So richtig «damit ich dich besser fressen kann»; nein danke.»

Einen Tarnnamen für Assad aus Rotkäppchen zu nehmen, hätte indessen die Würde meines Soh-

nes beleidigt. Er ist ein zeitgemässer junger Mann, und sein politischer Abscheu richtet sich vorrangig auf lateinamerikanische Diktaturen. Auch waren ihm solche Präsidialgirlanden wie hier aus Filmen über diese oder jene Junta bekannt, und das war es denn, was er mit Assadien assoziierte. So kamen wir auf LP, Langspielplatte für die andern, aber El Presidente für uns. Hiermit und von nun an: LP.

Ob LP nett oder grässlich aussieht, ist freilich weniger wichtig, als was er tut. Oder was er getan hat, zum Beispiel in Hama, wo er ein paar tausend Leute umbringen liess. Nur eben: Hama ist nicht Beirut; Hama braucht «man» nicht zu wissen.

Radierung von Hama

Für uns war Hama jetzt ein Buszwischenhalt auf dem Weg von Aleppo nach Damaskus. Es reichte für einen Blick auf eingeebnete und auf neu aufgebaute Teile.

Im Februar 1982 hatte die Unzufriedenheit der Bevölkerung im ganzen Land einen Höhepunkt erreicht, und im traditionell sunnitischen Hama brach der Aufstand aus. Die Schuld daran gab LP dem amerikanischen Imperialismus sowieso, und dazu noch seinem speziellen Erbfeind im Innern, der Muslim-Brüderschaft, zu deren «endgültigen Ausmerzung» er im Dezember 1981 öffentlich aufgerufen hatte. So kam es am 3.2. 1982 in Hama zur «fundamentalistischen» Erhebung (und wohl auch zur fundamentalen Erhebung von Untertanen gegen die Diktatur) einer religiösen Bevölkerung, bei der LP schon in seinen besten Tagen nie die geringste Beliebtheit gehabt hatte. Und zu Beginn des letzten Jahres waren die Freitagspredigten der Priester ganz direkt gegen LP gehalten.

Auf Glaubensebene hat LP inzwischen insofern

Entgegenkommen gezeigt, als er seine Liebe zum Ayatollah von Persien entdeckt hat, mit der unweigerlichen Folge, dass im syrischen Strassen-aushang auch das Bild von Khomeiny zu entdecken ist. Etwa 1 GI (für Gross-Inquisitor) auf 1000 LP wird es schon geben, und bei der Auflagenzahl der LP-Pressungen ist das gar nicht so wenig. Wie weit das die «Fundamentalisten» in Syrien tröstet, lasse ich offen; wir können nicht fragen, und sie können nicht klagen.

Damals freilich, im Februar 1982, waren sie aufgestanden und wurden dann in einer sowjetisch expertierten Operation niedergemetzelt. Der militärische Chefberater der Sowjets in Syrien, General Grigorij Jaschkin, stellte eine Gruppe seiner auf Rebellenbekämpfung spezialisierten Offiziere zur Verfügung, und nach ihrer Anleitung wurde die Operation systematisch durchgeführt. 12000 Mann umzingelten die Stadt, schossen sie in Trümmer, zerstörten die Wasserversorgung und unterbanden den Lebensmittelnachschub. Nach wochenlanger Vorbereitung dieser Art setzte man mit Hilfe von Panzern und Helikoptern erst zum Sturm an. Rund 25000 Personen sollen dabei umgekommen sein; Hama war befriedet.

Wenn man sich Hama heute von Norden nähert, sieht man als erstes Zeilen von neuen Hochhäusern. Die Bautätigkeit ist hier reger als sonstwo im Lande; Assad legt Wert auf Restauration auch in diesem Sinne. Und dann wird man gewahr, dass das Umfeld aus Schutt besteht. Die nördlichen Vorstädte von früher sind einfach weg, verschwunden. Ausradiert. Hier entsteht ein neues Quartier aus Mietkasernen wie auf Neuland. Bloss ist der Baugrund ein Trümmerfeld.

Wie es mit der Sanierung der Altstadt aussieht, wo vor gut einem Jahr auch Moscheen und andere Kulturstätten von nationalem Rang in Flammen standen, weiss ich nicht. Aber jedenfalls in der Gegend der Busstation fehlt noch ein Ele-

Karte von Syrien. Mit einem Stern bei der Nordgrenze von Libanon ist die im Text erwähnte Kreuzritterburg situiert.



ment syrischer Normalisierung; es fällt sofort auf. LP ist hier rar. Offenbar ist ihm im Falle von Hama etwas Diskretion ratsam erschienen. Man muss ihm beipflichten, wenn man sieht, wie auf einigen seiner Bilder die Augenpartie ausgeschossen ist. Mein Sohn konnte sich nicht zurückhalten, das zu knipsen; sonst waren wir mit Photographieren vorsichtig und haben lieber antike Ruinen aufgenommen als zeitgenössische.

Das Doppелеmbem

Eine andere politische Eigentümlichkeit Syriens. Es scheint über zwei verschiedene Nationalflaggen zu verfügen. Zur waagrechten Streifung kommen beim einen Emblem zwei Sterne hinzu; beim andern gibt es dafür links ein Dreieck. Man sieht beide Symbole immer wieder als gleichwertige Attribute den Bildern von LP beigeordnet; mal flankieren sie ihn, mal sind sie oben und unten angebracht. Die Reihenfolge ist beliebig, die Ebenbürtigkeit gewährleistet.

Die erste Vermutung, dass hier ein regionales Emblem mit der Nationalflagge kombiniert wird, fällt bald ausser Betracht; das heraldische Doppel um LP kommt im ganzen Lande vor. So muss es eine andere Bewandnis damit haben.

Wir ziehen unauffällig Erkundigungen ein, und

die Erklärung wird uns zuteil. Die Fahne mit den Sternen steht für Syrien, und die Fahne mit dem Dreieck steht für – Palästina.

Demnach hat man das Land als Territorium von Syrien und Palästina zu betrachten. Mit LP als dem gemeinsamen Oberhaupt für beide.

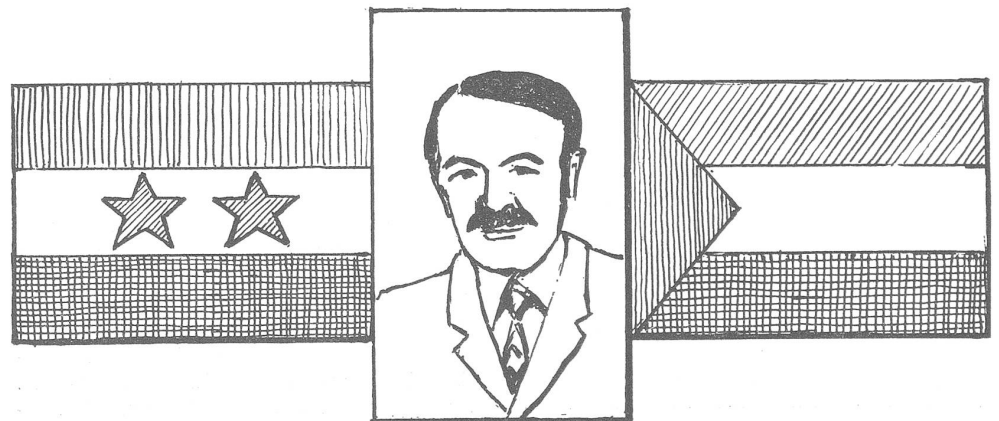
Aber was ist dann mit... Ja, lieber Leser, mein Sohn runzelte genau so die Stirne wie Sie jetzt und sprach es aus: «Ich hatte doch immer gemeint, der Oberpalästinenser sei der Arafat.» Nur eben: «Auf jeden Fall nicht hier, Junge, das siehst du doch!» Nein, soweit es um das Gebiet von Syrien geht, ist LP das Oberhaupt der Palästinenser und niemand sonst. Das Bild von Arafat bekam ich auf syrischem Boden das abgezählte eine Mal zu Gesicht, als ich es auf dem Ansteckknopf eines Orangenverkäufers entdeckte. So wird es nicht verboten sein. Arafat ist demnach in Syrien noch weniger als ein Tabu; er ist ein palästinensischer Niemand.

Um das zu verstehen, muss man von der palästinensischen Einheitsfiktion wieder wegkommen und die PLO betrachten, die eine uneinheitliche Sache ist.

Zum Beispiel in der Friedensfrage. Es gibt PLO-Gruppierungen, die eine friedliche Lösung des Palästinaproblems für versuchenswert halten,



Hama nach dem Sturm 1982.



Was bedeutet die Doppelbeflaggung um das Assad-Porträt? Lösung im Text.

und es gibt andere PLO-Gruppierungen, für die der bloße Gedanke daran schon Hochverrat ist. Und diese sind es, die zurzeit in Syrien das grosse Gastrecht haben. Da sind die «Volksfront» und die «Volksdemokratische Front» (jeweils «zur Befreiung Palästinas»), die inzwischen Ende April denn auch in Damaskus getagt und eine bessere Zusammenarbeit der gesamten PLO mit Syrien verlangt haben.

Eine bessere Zusammenarbeit – ist da die Meinung –, als sie Arafat bietet. Er vertritt zurzeit den Friedensteil (oder das Friedensgesicht) der PLO, und er hat auf jeden Fall nichts von der Möglichkeit gehalten, seine PLO-Truppen nach dem Auszug aus Beirut in syrische Obhut zu geben.

So muss sich Damaskus damit begnügen, die Hauptstadt der «radikalen» PLO-Gruppen zu sein, der Ort, wo ein Georg Habasch, ein Naif Hawatmeh oder ein Ahmed Jibril als Schützlinge von LP für die Vernichtung des zionistischen Erbfeindes plädieren, selbstverständlich mit dem Anspruch, damit den Wunsch des palästinensischen Volkes auszudrücken.

Nun genießt das syrische Regime den Schutz der Sowjetunion (es ist darauf wohl auch angewiesen) und kann die sichtbare Vorliebe zu «seiner» PLO sicher nicht gegen den sowjetischen Willen praktizieren. An sich ist das noch kein schlüssiges Indiz dafür, dass sich Moskau in seiner Palästi-

Assads Siegesgruss nach Hama. Karikatur der FAZ am 16. 2. 1982.



nenserpolitik für Habasch (usw.) und gegen Arafat entschieden hätte. Man weiss in Moskau sehr wohl mit dem Friedensappeal und mit dem Kampfappeal der PLO zu spielen, je nachdem wo, wann und wem gegenüber. Ohne Verzicht auf Gesamtprotektion für die PLO. Mindestens in Syrien aber ist die Präferenz heute eindeutig und exklusiv geworden, und das geht wohl weiter als jede Arbeitsteilung, die mit Arafat schliesslich hätte abgesprochen werden können.

In Syrien also ist Arafat «out». Und sonst? Der Krenl behält sich wie immer so viel wie möglich so lang wie möglich vor. Aber während Arafat früher im ganzen Ostblock eine Präsentierfigur höchsten Ranges war, lässt man ihn heute spüren, dass es noch andere «Faktoren» gibt, und seit einigen Monaten scheint er sich um sowjetische Gunstbezeugungen bemühen zu müssen, die man ihm früher geradezu nachwarf. Die Sowjetführung hat nichts dagegen, auch ein Friedensimage der PLO auszunutzen, aber wenn es darauf ankommt, ist ihr die syrische Kriegstüchtigkeit unter Sowjetkontrolle alleweil wichtiger. Auch das steckt hinter der Doppelbeflagung um LP.

Ach, Polen

Zu den geschichtsträchtigen Zeugen aus der Zeit der Kreuzzüge gehört die Ritterburg nahe an der Grenze zu Libanon. Bei dieser Sehenswürdigkeit unterhielt ich mich mit meinem Sohn, als ich plötzlich eine Stimme hinter mir auf englisch sagen hörte: «Hier hat Georg III. von England 30 Jahre lang gelebt.»

Ich drehte mich verblüfft um; jener Georg (1738–1820) war doch wohl keinen Tag in Syrien gewesen, geschweige denn Jahrzehnte. Aber die Dame erklärte weiter: «Georg, Lwie serce.» Aha, polnisch. «Ach so, Sie meinen Löwenherz, Richard Löwenherz?» Auch er hatte übrigens seine langen Jahre der Gefangenschaft anderswo verbracht, nämlich im allerchristlichsten Östereich, aber das spielte offensichtlich keine Rolle. Wir waren von Polen umringt, denen ein Plaudern mit Westtouristen wichtiger war als alle geschichtlichen Georg und Richard zusammen.

Die Polen waren am Bau einer Fabrik – Traktorenfabrik, glaube ich – in Aleppo beschäftigt und wurden über die Ostertage in Syrien herumgefahren. Die Kontaktfreude war beidseitig, und weil wir an diesem Tag per Autostopp unterwegs waren, nahmen wir entzückt das spontane Angebot an, im Bus der Polen mitzufahren; Platz gab es genug.

Aber dann tauchte der syrische Reisebegleiter der Polen auf und legte sein Veto ein: «Der Bus ist voll.» Bis zur nächsten Strassenkreuzung durften wir zwar (im immer noch nicht gefüllten Bus) mitfahren, aber dann war Schluss; der Mann hatte wohl seine Anweisungen. Wir andern von hüben und drüben lächelten ein bisschen traurig; ein Hauch von verwehelter Solidarität?

Protektoren diskreter

Die Sowjets verstärken ihre Rüstungshilfe an Syrien. Hier stationieren, heisst es, sowjetische Militäreinheiten und ostdeutsche Polizeitruppen. Wir bekamen sie nicht zu Gesicht. LP ist vorsichtiger geworden und will die fiktiven brüderlichen Gefühle seiner Leute nicht überstrapazieren.

Vor zwei oder drei Jahren war das noch anders. Damals zeigte LP die Präsenz des Ostblocks noch günstlingsbewusst vor; da hatte die Werbung für tschechoslowakische oder ungarische Staatsfirmen noch die Strassen gesäumt.

Jetzt findet sich nichts mehr von alledem. Oder fast nichts mehr: Einmal eine kyrillisch geschriebene Jeansetikette in der Einkaufsschlange, ein andermal ein kleiner Bub, der wissen will, ob du ein Russki bist.

*

In Lattakia schauten wir über den Hafen hin. Bei uns war ein Syrer, mit dem wir Bekanntschaft geschlossen hatten. «Irgendwelche russischen Schiffe zu sehen?» fragte ich so. «Nein», sagte er ganz sachlich, «die Waffen werden anderswo ausgeladen.»

Ich hätte mir natürlich auch sonstige Fracht aus der UdSSR vorstellen können. Aber an diese Möglichkeit dachte der Syrer offenbar nicht einmal.



Angeschossene Assad-Bilder bei der Busstation von Hama. Aufnahme vom Sohn des Verfassers.